



Wanderung in Obstblüte

Foto: Erwin Wieser

Südtiroler Imkerbund aktuell

April 2023



INHALTE

- Erwin Wieser: Monatsbetrachtung
- Heinrich Gufler: Wie können wir die Kalkbrut bekämpfen?
- Lukas Tratter: Möglichkeiten zum Erhalt und zur Verbesserung des Nahrungsangebotes für die Honigbienen
- Heinrich Gufler: Sind Jungvöcker wichtig?
- Neuigkeiten aus dem Südtiroler Imkerbund
- Zum Nachbasteln: Vorschläge von Wilhelm Mutschlechner



MINISTERIO PER LE POLITICHE AGRICOLE, ALIMENTARI E FORESTALI



EUROPAISCHE UNION
UNIONE EUROPEA

Bienen im April	<ul style="list-style-type: none">- Starke Aufwärtsentwicklung des Bienenvolkes – Legeleistung der Königin nimmt stark zu (in Abhängigkeit von Höhenlage und Tracht)- Volk bereitet sich auf seine natürliche Vermehrung vor (Schwärmen)- Es schlüpfen täglich mehr Jungbienen als alte Bienen abgehen- Brutnest wird immer weiter ausgedehnt - Es stehen immer mehr Jungbienen für die Brutpflege bereit.- Es wird vermehrt Drohnenbrut angesetzt und gepflegt; in tieferen Lagen sind erste geschlechtsreife Drohnen unterwegs.- Je nach Höhenlage und Witterung wird mehr Honig bzw. Nektar eingetragen als verbraucht.- Erwachen des Bautriebes – Bei ausreichender Versorgungslage (Nektar und Pollen) werden Mittelwände ausgebaut oder Wildbau angesetzt.- In vielen Landesteilen Beginn der ersten brauchbaren Honigtracht
Imkertätigkeiten im April	<ul style="list-style-type: none">- Regelmäßige Kontrolle des Brutnestes, um sich nicht von der Volksentwicklung überraschen zu lassen- Rechtzeitiges und schonendes Erweitern der Bienenvölker ab der Kirschblüte – Lieber mehrmals eine Leerwabe bzw. Mittelwand als mehrere auf einmal- Bautrieb der Völker für die Wabenerneuerung ausnutzen- Regelmäßige Schwarmkontrolle (einmal pro Woche!)- Weiterhin Futterkontrollen – Eine Unterversorgung kann zur Einschränkung der Legeleistung führen; eventuell Futterteiggabe bei Schlechtwetterperioden- Wenn hingegen noch zu viel Winterfutter vorhanden ist, Futterwaben entfernen, um das Brutnest nicht einzuschränken (die Waben können später für Ableger verwendet werden).- Bei ausreichend starken Völkern und guter Trachtversorgung (z. B. Obstblüte) aufsetzen des Honigraumes über Absperrgitter- Einhängen des Baurahmens, wenn Tracht- und Volkssituation angemessen sind.- Bei Wanderung in die Obstblüte Spritzverbote beachten – Ein nettes und freundliches Gespräch mit den Landwirten der Umgebung schadet dabei nie!- Wenn sich Völker langsamer und schwächer entwickeln als andere am selben Stand, sollte Ursachenforschung betrieben werden – Kontrolle auf Krankheiten- Einschmelzen der entnommenen Altwaben mit dem Sonnen- oder Dampfwachsschmelzer, um sie nicht den Wachsmotten zu überlassen- Vorbereiten bzw. Bereithalten von Reservebeuten für die Ablegerbildung bzw. das Einfangen von Schwärmen

Der Baurahmen

Ein in der Imkerei immer wieder kontrovers diskutiertes Thema ist die Verwendung des sogenannten Bau- oder Drohnenrahmens. Doch um was handelt es sich dabei und warum gibt es dazu so unterschiedliche Meinungen?

Der Baurahmen ist eigentlich nur ein leeres Rähmchen (je nach Rähmchenmaß gibt es unterschiedliche Ausführungen – ein ganzes,

ein halbes, ein Drittel, usw.), das seitlich ans Brutnest gehängt wird. Die Bienen errichten in diesem leeren Raum am Rand des Brutnestes dann meist eine Drohnenwabe, da dafür weniger Zellen bzw. Wachs benötigt wird.

Die Königin bestiftet diese Wabe recht schnell. Bevor aber die ganze „Männerschar“ schlüpft (nach 24 Tagen), wird die verdeckelte Drohnenwabe entfernt und durch einen neuen Baurah-

men bzw. später durch eine Mittelwand ersetzt.

Die Gegner des Baurahmens bemängeln vor allem die zusätzliche Arbeit, welche das Einsetzen, Kontrollieren und Entsorgen mit sich bringen, und dass dem Volk durch das wiederholte Entfernen von Waben Energie entzogen wird.

Sicherlich muss man sich rechtzeitig Gedanken zum Entsorgen der Drohnenwabe machen. Am besten ist diese im Sonnenwachsschmelzer aufgehoben, auch wenn die Überbleibsel nicht sehr appetitlich sind. Auf keinen Fall darf Wabenmaterial einfach weggeschmissen werden (z. B. in den Wald)!

Natürlich kostet der Wabenbau einem Bienenvolk Energie. Andererseits wollen Bienen bauen. Wenn in einem Volk alles passt, dann wird jede Möglichkeit zum Errichten von Wildbau ausgenutzt. Insofern kann mit dem Baurahmen der Bautrieb des Volkes stimuliert werden. Natürlich ist das Einsetzen des Drohnenrähmchens nur dann sinnvoll, wenn die Bienen in Baulaune sind, sprich bei ausreichender Tracht (ca. ab Obstblüte bis ca. Ende Juni). Andernfalls kann der Zwang, einen leeren Raum auszufüllen, sehr wohl eine Energieverschwendung für das Bienenvolk sein.

Neben der Stimulation des Bautriebs bietet der Baurahmen noch eine Reihe weiterer Vorteile. So ist z. B. das gewonnene Wachs normalerweise vollkommen frei von Varroamittel-Rückständen; ideal für den eigenen Wachskreislauf oder für andere Bienenwachsprodukte.

Zudem kann das Drohnenrähmchen auch als Schwarm-Verhinderungsmaßnahme angesehen

werden. Durch den Bau der Drohnenwabe und später die Pflege der Drohnenbrut wird Jungbienen Arbeit gegeben, was bekanntlich eine wirksame Bremse des Schwarmtriebes ist.

Vor allem ist der Baurahmen aber ein hervorragender Indikator, ob im Bienenvolk alles in Ordnung ist. Wird das Drohnenrähmchen zügig ausgebaut und rasch von der Königin bestiftet, so ist das meist ein Zeichen dafür, dass im Volk alles in Ordnung ist. Wird das Rähmchen aber nur spärlich oder nicht ausgebaut, so lohnt sich meist eine genauere Durchsicht des Bienenvolkes: ist es in Schwarmstimmung? Sind ausreichende Futterreserven vorhanden? Ist eine Königin vorhanden? Leidet das Volk unter einer Krankheit oder ist einfach nur keine Tracht vorhanden?

Ein letzter – nicht zu unterschätzender – Vorteil des Baurahmens ist die Varroareduktion. Durch das Entfernen der verdeckelten Drohnenbrut werden sicherlich auch mehr oder weniger viele Varroamilben aus dem Volk entfernt. Mit jeder Milbe, die im Frühjahr oder Frühsommer aus dem Volk entfernt wird, erspart man sich ein Vielfaches an Milben Ende Juli (mehr dazu in der nächsten SIB-Aktuell). Man wird wahrscheinlich durch das Drohnenbrutschneiden allein kein Volk vor der Varroa retten, aber desto weniger Milben im Volk sind, um so vitaler ist es!

Und weiterhin gilt ... *So sig holt i's!*

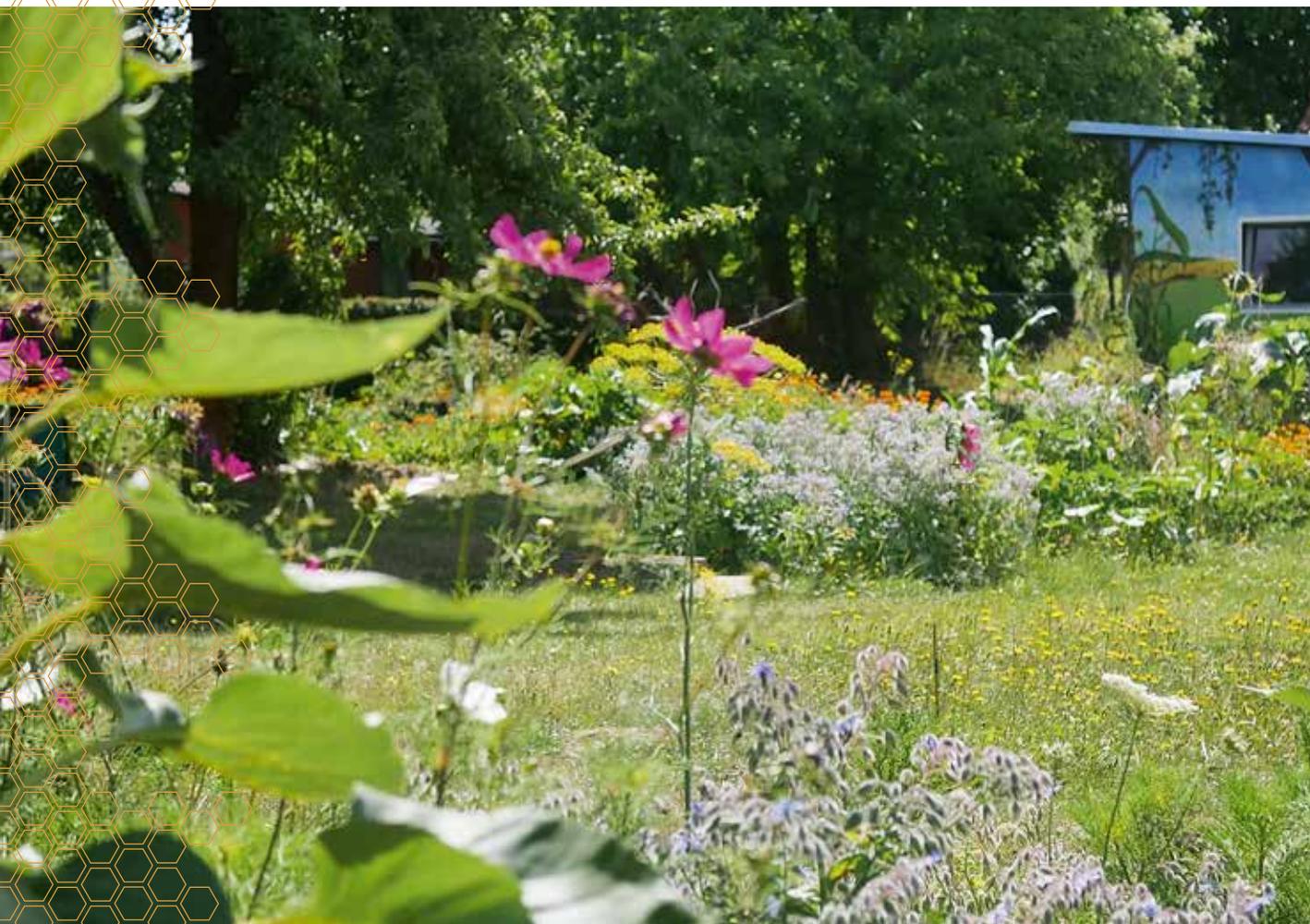
*Erwin Wieser
Wanderlehrer*

Fachartikel

Möglichkeiten zum Erhalt und zur Verbesserung des Nahrungsangebotes für die Honigbienen sowie Tipps für die Anlage einer Bienenweide

Ein über die gesamte Vegetationsperiode hindurch ausreichendes Angebot an Nektar und Pollen ist nicht nur für unsere Honigbienen überlebensnotwendig, sondern auch für viele andere wildlebende Insektenarten. Dabei ist es diesen blütenbesuchenden Insekten egal, ob

es sich bei einer potentiellen Trachtpflanze um eine wildlebende Pflanzenart, um einen Neophyten, um eine Kulturpflanze oder um eine Zierpflanze handelt. Wichtig ist nur, dass es eine Pflanzenart ist, deren Blüten ungefüllt sind. In gefüllten Blüten haben nämlich die Staub- und



Beispiel einer Bienenweide in einem privaten Garten: Viele verschiedene Pflanzenarten wachsen auf engstem Raum.

Fruchtblätter ihren ursprünglichen Zweck verloren, weil sie durch züchterische Maßnahmen in Kronblätter umgewandelt wurden. Gefüllte Blüten wirken zwar voller und schöner, ihrer Funktion als Pollen- und Nektarlieferanten werden sie allerdings nicht mehr gerecht.

Zu den Pflanzenarten mit gefüllten Blüten zählen beispielsweise Rosen oder Dahlien. Auch Knospenblüher, deren Blüten im Knospenstadium verharren und sich nicht öffnen, sind für blütenbesuchende Insekten uninteressant. Ein gutes Beispiel hierfür wären einige Sommerheide-Sorten.

Mit der Vielfalt an Blütenpflanzen steigt gleichzeitig die Vielfalt der Blütenbesucher, da sich einige wildlebende Insektenarten auf den Besuch von bestimmten Pflanzenarten spezialisiert haben. Wenn solche Pflanzenarten aufgrund menschlicher Einflüsse verschwinden oder beispielsweise durch eine vorzeitige Mahd an ihrer Blütenbildung gehindert werden, verschwinden auch Insektenarten, denen diese Pflanzen als Nahrungsquelle und Lebensraum dienen. Kulturpflanzen, die auf großen Flächen angebaut werden, können bei günstigen Bedin-

gungen zu einer zeitlich begrenzten Massentracht führen. Jedoch ist das Pollen- und Nektarangebot nach ihrem Abblühen begrenzt.

Viele möchten nun diesem Gang der Dinge entgegenwirken – nicht selten durch die Anlage einer Bienenweide auf ihrem privaten Grundstück. Da es sich bei diesen Flächen oft nur um wenige Quadratmeter handelt, gehen die Meinungen über deren Nutzen für die Insektenwelt häufig auseinander. Allerdings können sich diese kleinen Flächen in ihrer Gesamtheit betrachtet durchaus positiv auf die Lebensbedingungen der Insekten auswirken.

Damit sich eine bienenfreundliche Flora etablieren kann, sollten einige wichtige Aspekte beachtet werden: Grundsätzlich sind bei der Auswahl der Pflanzen die vorherrschenden Standortsfaktoren sowie die Bodenverhältnisse zu berücksichtigen. Nur so kann sich auf einem bestimmten Standort und bei entsprechender Pflege eine Flora etablieren, die Wild- und Honigbienen entspricht. Wichtig ist dabei, dass nur heimische Pflanzenarten angepflanzt und in ihrem Wachstum gefördert werden. Keinesfalls dürfen invasive Pflanzen-

arten wie beispielsweise das Drüsiges Springraut (*Impatiens glandulifera* Royle) oder der Riesenbärenklau (*Heracleum mantegazzianum* Sommier & Levier) angepflanzt oder gefördert werden. Solche invasiven Pflanzenarten wachsen schneller als andere und haben eine bessere Vermehrungsstrategie, was langfristig zu einer Reduktion der Vielfalt heimischer Pflanzenarten führt.

Besonders bei der Aussaat von Blümmischungen ist es wichtig, dass diese auch auf dem jeweiligen Standort gedeihen. Optimal hierfür sind nährstoffarme und magere Böden. Dadurch können sich konkurrenzschwache Kräuter längerfristig gegenüber den stickstoffliebenden Gräsern durchsetzen. Der Nährstoffgehalt eines Bodens kann gesenkt werden, wenn der nährstoffreiche Oberboden abgetragen oder die Vegetations-Tragschicht mit nährstoffarmen Substraten aufgefüllt wird. Gut dafür geeignet sind beispielsweise Kies oder Sandmischungen. Außerdem ist es günstig, wenn auf eine Bedeckung der Rohböden mit Stroh oder Wirtschaftsdünger verzichtet wird.

Aber auch auf nährstoffreichen Böden können sich verschiedene Pflanzenarten etablieren, wenn geeignetes Pflanz- und Saatgut verwendet wird und die Pflegemaßnahmen (z. B. der Mahdtermin) den Erfordernissen angepasst werden. Die Aussaat bienenfreundlicher Pflanzenarten sollte im zeitigen Frühjahr erfolgen, denn im Frühjahr ist die Bodenfeuchte ausreichend, während bei einer Aussaat im Sommer die Gefahr von Trockenschäden steigt. Ein geeigneter Zeitpunkt für die Aussaat mehrjähriger Pflanzenarten ist auch der Spätsommer, wenn die Zeit längerer Trockenperioden vorüber ist.

Damit möglichst viele Samen keimen, müssen bei der Aussaat einige wichtige Aspekte berücksichtigt werden:

Um die Konkurrenzvegetation zurückzudrängen, sollte zuerst die Grasnarbe aufgebrochen und eine feinkrümelige Bodenstruktur hergestellt werden. Günstig wirkt sich die Entfernung konkurrenzstarker Pflanzenarten wie Brennnessel oder Quecke aus. Auf Düngemaßnahmen kann verzichtet werden. Außerdem sollten nur Substratmischungen verwendet werden, die später keine Schwierigkeiten bei den Pflegemaßnahmen verursachen, denn leicht können zu große Kieselsteine das Schneidwerkzeug bei späteren Pflegemaßnahmen beschädigen. Die Aussaat selbst gelingt ungeübten Personen besser, wenn das Saatgut zusammen mit einem Trägerstoff (z. B. Sand) ausgebracht wird. Auf diese Weise wird eine Entmischung der unterschiedlichen Samengrößen verhindert und gleichzeitig eine gleichmäßigere Aussaat erreicht. Da Wildkräuter sogenannte Lichtkeimer sind, sollte das Saatgut nicht in den Boden eingearbeitet oder mit Substrat bedeckt werden. Um die Keimungsrate sowie den Bodenschluss zu erhöhen, ist es förderlich, die Böden nach der Saat anzuwalzen. Nach dem Anwuchs wirkt sich ein Schröpfschnitt positiv auf das Wachstum der gesäten Pflanzen aus, da konkurrierende Pflanzenarten in ihrem Wachstum gehemmt werden. Es ist wichtig, dass diese Pflegemaßnahme ungefähr sechs bis acht Wochen nach der Aussaat erfolgt, auf jeden Fall aber bevor konkurrierende Pflanzenarten mit der Samenverbreitung beginnen. Die Schnitthöhe sollte zwischen fünf und acht Zentimeter betragen, anfallendes Mähgut ist unmittelbar nach dem Schnitt zu entfernen.

Zusammenfassend ist unschwer zu erkennen, dass die Anlage einer Bienenweide mit etwas Fleiß leicht realisierbar ist. Wichtig ist aber, dass man nur Pflanzenarten verwendet, die für den jeweiligen Standort geeignet sind.

Neuigkeiten des Südtiroler Imkerbundes

Meldung Bienenschäden

Die Meldung von Bienenschäden geht direkt an den Bundesobmann Larcher Erich Tel. 335 8341890.

Anschließend informiert dieser einen Vertreter von VOG oder VIP



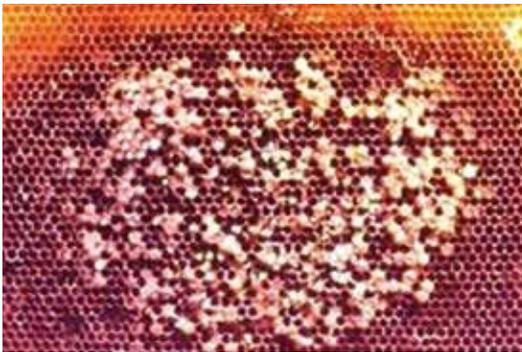
und diese machen gemeinsam mit Imker/in und Gesundheitswart eine Bestandaufnahme, um Bienenschäden zu erheben.

Bitte meldet eure Bienenschäden, um gemeinsam entgegenwirken zu können und Ursachen zu finden.

Die Kalkbrut: Problem für die Bienenhaltung



Kalkbrut am Flugloch



Stark befallene Brutwabe



Bienenmaterialien, die durch Oxygen desinfiziert werden können

Das Kalkbrutproblem ist nach wie vor ein aktuelles Thema. In den vergangenen Jahren ist in der Fachpresse, aber auch bei Vorträgen und anderen Gelegenheiten, darüber berichtet und diskutiert worden.

Auch ich möchte nochmals die Gelegenheiten nützen, um auf dieses Problem einzugehen.

Der auslösende Faktor für die Kalkbrut ist ein Pilz namens *Ascospaerose*.

Mehrere Ursachen können dafür verantwortlich sein: Die absinkende Temperatur im Brutbereich, hohe Luftfeuchtigkeit, Inzucht und Putzverhalten (Hygieneverhalten) der Bienen.

Sehr häufig tritt die Kalkbrut bei der Drohnenbrut in Erscheinung.

Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass es zur Bekämpfung der genannten Krankheit derzeit kein Medikament gibt.

Aber mittels einer fachgerechten Bienenpflege in Verbindung mit biotechnischen Maßnahmen ist es trotzdem möglich, das Kalkbrutproblem im Wesentlichen in Grenzen zu halten.

Nach heutigen Erkenntnissen spielt die genetische Abstammung der Königinnen eine nicht unbedeutende Rolle.

Deshalb sind das Züchten und das Vermehren von kalkbrütigen Völkern unbedingt zu vermeiden. Dasselbe gilt auch bei der Verwendung von Weiselzellen.

Es gibt Zuchtlinien, die auf die genannte Krankheit sehr anfällig reagieren. Daher ist auch das Aufstellen von Drohnenvölkern auf Belegstellen mit einer genetischen Veranlagung der Kalkbrut nicht ratsam.

Zur Behandlung dieser Bruterkrankung ist eine Umweiselung der befallenen Völker mit resistentem Zuchtmaterial eine hilfreiche Maßnahme. Weiters sind stark befallene Waben zu entfernen und einzuschmelzen. Der Wabenbau ist durch Mittelwände zu ersetzen. Die Beuten und Gerätschaften sind vor einer weiteren Verwendung zu entkeimen bzw. desinfizieren. Dazu könnte das Desinfektionsmittel „Vita Oxygen“ eine Hilfe sein, da dies auch gegen Pilze und folglich gegen die Kalkbrut wirkt. Über das genannte Produkt und die Verwendung habe ich bereits in dieser Fachzeitschrift geschrieben.

In einem Liter warmen Wasser werden 20 g des

genannten Produktes im Zerstäuber aufgelöst und die obengenannten Materialien besprüht und folglich desinfiziert.

Nach einer halben Stunde können die desinfizierten Beuten und Gerätschaften wiederum verwendet werden.

Die zubereitete Flüssigkeit sollte innerhalb von 24 Stunden verbraucht werden.

Oxygen ist für den Anwender ungefährlich. Allerdings möchte ich darauf hinweisen, dass „Vita Oxygen“ die oben genannten Pflegemaßnahmen nicht ersetzt. Trotz all dieser Maßnahmen kann die Kalkbrut nach wie vor auftreten.

Oxygen kann auch zur Desinfektion anderer Krankheiten (Faulbrut, Nosematose, Viren etc.) eingesetzt werden. Das genannte Produkt kann über die „Sanifarm“ in Bozen am Vivesgelände oder über eine Apotheke bestellt werden.

Da „Vita Oxygen“ verhältnismäßig teuer ist, könnten mehrere Imker gemeinsam, aber auch eine Ortsgruppe das Produkt ankaufen und an die interessierten Mitglieder verteilen.

Für weitere Informationen stehe ich gerne zur Verfügung.

Heinrich Gufler, Wanderlehrer
Mobil: 346 6039 872

Fachartikel

Jungvölker und Reservevölker

Sind Jungvölker und Reservevölker in unserer Bienehaltung wichtig? Die Antwort lautet eindeutig Ja. Wenn es um dieses Thema geht, hört man oft die Aussage: „Meine Völkeranzahl reicht, ich brauche deshalb keine Reservevölker oder Ableger“.

Aber wie häufig passiert es, dass im Herbst das eine oder andere Volk weisellos ist. Oft gehen Königinnen nämlich durch die Varroabehandlung mit Ameisensäure oder durch bestimmte Pflegemaßnahmen verloren. Ebenso können im Herbst auch Königinnen bei einer natürlichen Umweiselung verloren gehen bzw. unbegattet bleiben. Auch bei der Auswinterung können weisellose Völker auftreten. Ebenso können Königinnen in den Völkern sein, deren Legetätigkeit als minderwertig zu bezeichnen ist. Gründe dafür können Fehlbegattungen mit geringem Samenvorrat oder das Alter einer Königin sein. Bei minderwertigen Königinnen geht nicht nur die Volksstärke zurück, auch die Honigertrag sinkt in der Folge.

In solchen Situationen können Jung- bzw. Reservevölker eine wichtige Hilfe sein, um den Volksbestand zu erhalten bzw. dessen Qualität zu verbessern.

Aber was tun, wenn keine Reservevölker zur Verfügung stehen? Folglich geht das eine oder andere Volk verloren.

Man sollte sich vor der Vereinigung vergewissern, ob sich in den vermutet weisellosen Völkern tatsächlich keine Königin bzw. Weiselzellen befinden.

Die Vereinigung erfolgt am einfachsten mittels Zeitungspapier.

Langjährige Erfahrungen haben eindeutig bewiesen, dass Völker mit jungen Königinnen

mehr Honig, aber auch weniger Schwarmprobleme bringen. Ich rate daher dazu, von rund 20 Prozent der Wirtschaftsvölker Jungvölker zu erstellen.

Idealer Zeitpunkt dafür sind die Monate Mai und Juni.

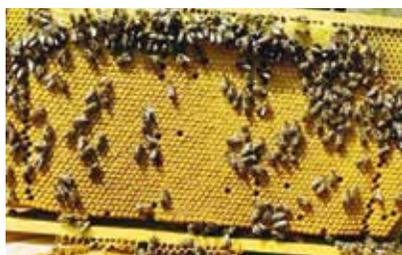
Der Aufbau der Jungvölker sollte mit Jungwaben erfolgen, die Erweiterung mit Mittelwänden.

Die Frage der Wichtigkeit von Jung- bzw. Reservevölkern dürfte damit beantwortet sein: Genügend Jungvölker sind sehr wichtig für eine erfolgreiche Bienehaltung.

Heinrich Gufler
Wanderlehrer



Überwinterungsfähiges Jungvolk mit jungem Wabenbau



Nur leistungsfähige Königinnen sind in der Lage, ein starkes Volk aufzubauen



Minderwertige Königinnen

Einfache Bienentränke

Gute und umsichtige Imkerinnen und Imker wissen, wie hoch der Wasserbedarf bei den Bienen ist. Dafür braucht es eine hygienische und für Bienen angenehme Tränke in Standnähe. Hier empfehle ich meine erprobte und für jede Imkerin und jeden Imker leicht selbst herzustellende Kübeltränke.

Es eignen sich sogenannte Farbkübel mit Deckel von Malern – 20 Liter mit Rinne und Wulst. Es werden vier Millimeter große Bohrlöcher drei Millimeter unter der Rinne gebohrt; Abstand jeweils ein Zentimeter.

Es ist hilfreich, Deckel und Kübel zusammenzustecken und umlaufend einen Strich zu ziehen.

Die Tränke wird von den Bienen gut angenommen, sie können so auch nicht ertrinken.

Wir die Bienentränke neu aufgestellt, sollte man die Bienen mit einer Bienenwabe mit etwas Honig anlocken. Die Kübeltränke **waagrecht** ca. 15 Meter entfernt und außerhalb der Fluglinie der Bienenvölker an sonniger, windgeschützter Stelle auf erhöhter Ebene aufstellen. Kübel bis zum Rand mit Wasser füllen, Deckel aufsetzen und unter Gegenhalten des Deckels schnell umstürzen und auf die vorgesehene Unterlage stellen. Man kann auch einen gehäuften Esslöffel Salz dazugeben. Die Bienentränke soll das ganze Jahr stehen, auch im Winter. Wenn die Bienen ausfliegen, holen sie sich als Erstes Wasser. Weiteres soll die Bienentränke überdacht sein und an zwei Seiten windgeschützt verkleidet sein.

Gutes Gelingen wünscht der Bienenwilli

*Willi Mutschlechner, Bienen-Sachverständiger,
Mühlbach, 340 7257 718*



Richtpreis 2023

- 18,00 Euro für 1 kg Honig • 10,00 Euro für ½ kg Honig • 6,00 Euro für ¼ kg Honig

Mitteilung der Agentur Landesdomäne Mair am Hof Dietenheim

Herr Tasser Stefan ist der Zuständige für die Imkerei am Lehrbienenstand in Dietenheim. Er und seine Mitarbeiter sind nur mehr unter der folgenden Telefonnummern zu erreichen.
Tasser Stefan : Tel. 33557728824

Oberleiter Helmut: Tel.3246171923
Wichtig! Zeit der Erreichbarkeit:
Montag bis Freitag von 7–15 Uhr
Samstag, Sonntag und an Feiertagen:
Keine telefonische Erreichbarkeit!!

Info-Blatt des Südtiroler Imkerbundes

Sitz der Geschäftsleitung: Südtiroler Imkerbund, Galvanistraße 38, 39100 Bozen,
Tel. 0471-063990, Fax 0471-063991

E-Mail: info@suedtirolerimker.it / **Internet:** www.suedtirolerimker.it

Eigentümer: Südtiroler Imkerbund

Herausgeber: in der Person des gesetzlichen Vertreters, der Obmann des Südtiroler Imkerbundes,
Erich Larcher, Weinbergstraße 74/G, I-39042 Brixen (BZ), Mobil: 335-8341890,
E-Mail: obmann@suedtirolerimker.it

Verantwortlicher Direktor: Markus Perwanger

Genehmigung des Tribunals: BZ. R. St. Nr. 19/97 vom 21. Oktober 1997